

In einer überschaubaren Gruppe von elf ehemaligen Höxteranern machten wir uns vom 11. bis 13. Mai auf den Weg Dresden und Umgebung zu erkunden.



Gleich zu Beginn setzten wir uns mit den Planungen des Baues der Waldschlösschenbrücke auseinander. Bei starkem Wind genossen wir den ungestörten Ausblick von der Elbwiese über die Stadt. Genau an dieser Stelle soll eine stark umstrittene, vierspurige Straßenbrücke, die so genannte Waldschlösschenbrücke, gebaut werden. Das Bauvorhaben mit dem eigentlich niedlichen Namen hat – wie von Herrn Achim Weber der Grünen Liga Sachsen erläutert - große Ausmaße. Vor allem konnten wir nicht nachvollziehen, warum die Brücke für die Schifffahrt 14 m hoch sein soll, wo doch die anderen Brücken diese Vorgabe nicht einhalten. Weiter ging es zu einem Wahrzeichen Dresdens, dem „Blauen Wunder“. Diese strompfeilerfreie Brücke – eine Stahlkonstruktion - ist nun über 120 Jahre alt. Der anfänglich grüne Anstrich verfärbte sich nach kurzer Zeit blau, worauf der volkstümliche Name "Blaues Wunder" zurückzuführen ist.

Von dort aus erfreuten wir uns an der Fahrt mit der Standseilbahn, die aus dem Jahre 1895 stammt und an den Elbhängen die Stadtteile Loschwitz und Weißer Hirsch verbindet. Mit 5 m/s näherten wir uns also der Gaststätte Luisenhof, von der wir eine herrliche Aussicht über Dresden und mit Live-Klaviermusik unser Abendessen genossen. Mit dem gut bekannten Spiel „Ich-packe-meinen-Koffer“, hatten wir viel Spaß - Ergebnis war, dass wir alle Namen kannten und wir einen riesigen Koffer für einen Strandurlaub mit Weltraumoption hatten. Später ließen wir den Abend in der verrauchten Kneipe unseres Hostels Mondpalast ausklingen, das gut in den Szenebezirk Neustadt passt.

Am nächsten Tag ging es dann trotz 90 %-tiger Niederschlagswahrscheinlichkeit (die ja auch nichts über Dauer und Menge aussagt) trockenen Fußes weiter. Die S-Bahn brachte uns bis nach Wehlen im Elbsandsteingebirge (der so genannten Sächsischen Schweiz), von wo aus wir eine Wanderung über den Rauenstein machten. Zum Glück haben schon vor uns Bergwanderer den Gipfel auf etwa 300 m ü.NN erklommen, so dass wir mit Hilfe von Treppen und Brücken die zerklüftete und teils steile Struktur des Berges überwinden konnten. Oben angelangt erstreckte sich vor uns eine herrliche Aussicht. Die Lage der Berggaststätte verursachte bei uns dann doch zunächst Verwunderung über deren Bau und Unterhaltung, aber später sahen wir dann beim Abstieg einige Autos etwas weiter unterhalb stehen, was unsere Mutmaßungen (Aufzug, Straßenbahn,...?) widerlegte.

Unsere Wanderung endete in dem Ort Rathen, der unterhalb der Felskulisse der Bastei liegt. Mit einer Gierseilfähre, die an einem langen Drahtseil hängt und mit Hilfe der Strömung an das andere Ufer gedrängt wird, wechselten wir die Seite der Elbe. Dort haben wir uns den kleinen Ort und die Hochwassermarken von 2002 angeschaut sowie Mittagspause gehalten.

Unser nächstes Ziel erreichten wir mit einem Raddampfer mit echten Dampfmaschinen! Das Schnaufen der Dampfmaschinen erinnerte uns zunächst an den Mississippi River, auf dem in unzähligen Filmen die Raddampfer fahren. Dabei sind diese Schiffe auch auf vielen andern Flüssen unterwegs und die Raddampferflotte, die von der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft betrieben wird, ist sogar die weltweit größte und älteste.

So erreichten wir also beim Rauschen der Schaufelräder, von der Technik fasziniert und vom Wind gepeitscht durch das Elbtal, welches zum UNESCO-Welterbe zählt, Pirna. Von dort aus sind wir wieder in die „Zivilisation“ nach Dresden gefahren. Und nach einem Lauf durch die Dresdener Altstadt haben wir doch relativ ermüdet den italienischen Spezialitäten im Rosengarten zugesprochen. Das Ambiente war bis auf die halbwegwehende Markise und den kurzzeitig etwas lauterem Tischtrommler recht gemütlich; merkwürdige Gepflogenheiten der Rechnungsstellung beim Bezahlen ließen uns den Abend über noch rätseln.

Am letzten Tag erhielten wir eine super sachkundige sächsische Stadtführung von Evi Tegl, die uns durch die Altstadt vorbei an Frauenkirche, Stadtschloss, Hofkirche, Semperoper, Zwinger, Grünem Gewölbe und Synagoge, um nur die wichtigsten Stationen zu nennen, führte. Diese architektonischen Glanzlichter wurden größtenteils im Barock gebaut und gehen zumeist auf die rege Bautätigkeit August des Starken zurück.

Bei unserem Rundgang wurde das Ausmaß der Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkrieges deutlich und ich war erstaunt, dass heute noch große Baustellen in der Stadt zu finden sind. Außerdem ist die Stadt ständig mit Restaurationen beschäftigt da der als Baumaterial verwendete Sandstein aus dem Elbsandsteingebirge an der Luft durch Oxidation dunkel wird und stark verwittert.

Unsere Exkursion ließen wir auf den Brühlschen Terrassen, der alten Stadtbefestigung etwa zehn Meter über der Elbe ausklingen. Dort war der Kaffee zwar etwas teurer; dies ist durch die Lage jedoch gerechtfertigt. Die Fahrt nach Dresden war ein gelungenes Wochenende mit vielen netten, neuen Gesichtern. An dieser Stelle vielen Dank für die Organisation an Martin Gocht. Blicke nur noch zu sagen: Nächstes Jahr geht es in das nahe gelegene Bielefeld!

Charlotte Autenrieth